

Leserreise 2007 des «Schweizer Jäger»

■ Ungarn hat uns nicht enttäuscht

Die Leserreise 2007 des «Schweizer Jäger» im Revierteil Szantod in Ungarn vom 12.–16. Dezember 2007 war äusserst erfolgreich. Mit 72 Stück Wild auf der Strecke hat der Veranstalter «VEPAR Jagdreisen» gehalten, was er versprochen hat und die 12 Teilnehmer erwiesen sich als gute, treffsichere Schützen. Hans Meili schildert im nachfolgenden Bericht seine Eindrücke und Erlebnisse. Der «Schweizer Jäger» plant im 2008 mit «VEPAR Jagdreisen» wieder eine Leserreise in diesem Revier.

Am 12. Dezember 2007 um 11.00 Uhr trafen nach und nach 12 Jäger beim Gruppenschalter im Terminal A in Kloten ein. Die einen kannten sich schon, die anderen stellten sich vor. Erwartungsvolle Stunden vor uns, liessen wir das Check-In und die Zollformalitäten über uns ergehen. Nach kurzer Flugzeit landeten wir in Budapest, wo wir bereits von unserer Jagdbegleiterin Maria empfangen wurden. Eine kurze Zollabfertigung und schon sasssen wir im Bus, der uns ins 2½ Stunden entfernte Jagdhaus brachte.

Daniel M. Hess, Geschäftsinhaber der Firma VEPAR Jagdreisen, empfing uns herzlich und begleitete uns ins gemütliche, luxuriöse Jagdhaus. Nach einem sehr guten Nachtessen erklärte uns Daniel den Ablauf der nächsten drei Tage.

Am nächsten Morgen um 7.30 Uhr standen wir alle draussen vor dem Jagdhaus und wurden von drei jungen Berufsjägern empfangen. Die Stände wurden per Los zugeteilt, das Verhalten vor und nach dem Schuss und

auch die Sicherheitsbestimmungen wurden nochmals erklärt. Alle hörten gespannt zu, als Gabor die jagdbaren Tiere aufzählte: Hirschtier, Schmaltier und Kalb, Damtier, Schmaltier und Kalb und alle Sauen, Füchse und Schakale.

Nach zehnminütiger Fahrt in drei geländegängigen Fahrzeugen schwenkte unser Fahrer bereits ins Revier ein und der Berufsjäger stellte jeden von uns an seinen Stand, wo er auch wieder abgeholt wurde. Nach kurzer Zeit vernahm ich die ersten Schüsse. Das Hundegeläut kam immer näher und vor mir im Dickicht sah ich schemenhaft eine Rotte Sauen. Vorsichtig, immer wieder sichernd, bewegten sie sich näher auf mich zu. Auf meinen Schuss hin zog sich die Rotte wieder zurück und wurde weiter unten nochmals beschossen.

Eine Bewegung – und weg waren sie

Was bewegt sich dort zwischen den Stangen? Kahltiere, die sich vorsichtig über die



Das gemütliche Jagdhaus mitten im Revier.

Schneise aus dem Gefahrenbereich bewegen. Rechts von mir wechseln zwei Damtiere direkt auf mich zu. Eine kurze Bewegung mit dem Kopf reichte aus, um sie nur noch von hinten zu sehen.

Am Ende des Treibens trat ein Berufsjäger auf mich zu und fragte mich, ob ich etwas geschossen hätte. «Eine Sau», antwortete ich und zeigte ihm den Anschuss. Wir folgten der Schweissspur, bis wir nach ca. 80 m auf eine starke Bache stiesen. Der Jäger riss einen Eichenbruch ab, schwenkte ihn über die Bache und verabreichte mir den Bruch. Das Bergen der beschossenen Tiere überliessen wir einem speziellen Team, das sich im unwegsamen Gelände auskannte und mit einem kleinen Transporter die erlegten und aufgebrochenen Tiere einsammelte.

Beim zweiten Treiben stand ich direkt an einem Jungwuchs,

hinter mir etwas offener Hochwald und links und rechts eine sechs Meter breite Schneise. Voller Erwartung und hochkonzentriert sass ich auf meinem Sitzstock. Wiederum einzelne Schüsse. Da, ein leises Knacken, direkt vor mir. Ich sah – das Gewehr im Anschlag – durch eine kleine Lücke eine Sau, die quer an mir vorbei zog. In der Schneise hinter dem nächsten Gebüsch wollte ich sie beschliessen. Leider trat die Sau nicht dort aus und meine Arme wurden immer schwerer. Das Knacken von weiteren Ästen riss mich wieder hoch. Aber auch diese Tiere zogen weiter und überquerten die Schneise 180 m weiter oben. Ich konnte sie zählen: 21 Stück Rotwild, keine Geweihten, nur Kahlwild. Beim Wiedereintritt in den Wald kam es fast zu einem Stau.

Beim Zwischenasner gaben wir unsere Erlebnisse zum Besten.



Eine imposante Strecke mit 72 Stück Hochwild.



Mit 12 Keilern ein überdurchschnittlicher Keileranteil.

Die gute, heisse Suppe und das Voressen mit Spätzli, gefolgt von einem Dessert, schmeckten hervorragend. Als wir auf dem Waldweg zu den Ständen führen, überquerten etwa 25 Kahltiere den Weg, genau bei meinem späteren Standplatz. Das waren die einzigen Tiere, die ich am Nachmittag sah.

Zwei Treiben von je ca. zwei Stunden am Morgen, Zwischenäser und ein Treiben am Nachmittag, so sah unser tägliches Programm aus. Am Abend lagen acht Sauen und neun Stück Kahlwild. Das Wetter war trocken, bewölkt und windig. Während und nach dem wiederum vorzüglichen Nachtessen konnten wir den Tag Revue passieren lassen.

25 Treiber mit Hunden

Am zweiten Morgen war es wiederum kalt und stürmische Winde bliesen einem fast den Hut vom Kopf. Trotzdem gingen wir unser Handwerk an und am Abend lagen mehr Tiere auf der Strecke als am Tag zuvor: 15 Sauen und sechs Stück Kahlwild. Sehr viel Wild wurde gesehen, war aber entweder zu weit weg oder setzte hochflüchtig über die Schneise hinweg. Die 25 Treiber mit ihren Hunden gaben ihr Bestes. Die sanften Hügel und Täler in dem etwa 25 000 ha grossen Revierteil beherbergen gute Einstände; teilweise grosse Eichen- und Buchenwälder sowie Akazien und wenig Nadelwälder, wo sich das Wild wohlfühlt.

Am Morgen des dritten Tages lagen etwa 5 cm Schnee. Ein frischer Wind brachte eisige Kälte. Es schneite den ganzen Tag über immer wieder, was für mich jagdlich etwas vom Schönsten ist, man kann Fährten ausmachen und man sieht die Tiere besser, vor allem das Schwarzwild. 31 Sauen und drei Stück Kahlwild zählte unsere Strecke am Abend dieses wunderbaren Jagdtages. Wenn ich alle Tiere zusammenzähle, die ich während dieser drei Tage gesehen haben, so komme ich auf ca. 180 bis 200 Stück. Die Wilddichte ist enorm: nebst den jagdbaren Tieren sahen wir viele Rehe, Fasane, Waldschnepfen, Füchse und Hasen.

Mein Fazit von diesen drei Tagen Jagd in Ungarn: Die Strecke war mit insgesamt 72 Stück Wild (darunter 12 Keiler) sehr gut, sehr viel Wild zieht immer noch seine Fährten und vor allem war die Organisation hervorragend. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die zu dieser unvergesslichen Jagd beigetragen haben: Daniel M. Hess als Organisator, die kompetenten und erfahrenen Berufsjäger aus dem Forstrevier, unserer Jagdbegleiterin Maria, die auf alle Fragen eine Antwort wusste und allen Treibern mit Hunden, die eine enorme und hervorragende Leistung erbrachten. Ebenfalls geht mein Dank an meine Jagdkameraden, denn wie heisst es doch so schön: eine Gemeinschaftsjagd braucht viele Jäger. Nicht ohne Grund und absolut berechtigt wurde in der Reisebeschreibung versprochen: «Eine Drückjagd in diesem Gebiet zählt jagdlich zum Feinsten». Das kann ich wirklich nur bestätigen! Ungarn hat uns nicht enttäuscht – wir kommen gerne wieder. Weidmann's Heil!

Hans Meili